

Zeit und Heimat

10. November 1994 · Nr. 3 Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur
37. Jahrgang von Stadt und Kreis Biberach

Seit 1924 Beilage der „Schwäbischen Zeitung“
Ausgabe Biberach an der Riß

Die Gewerbliche Berufsschule in Biberach (II)

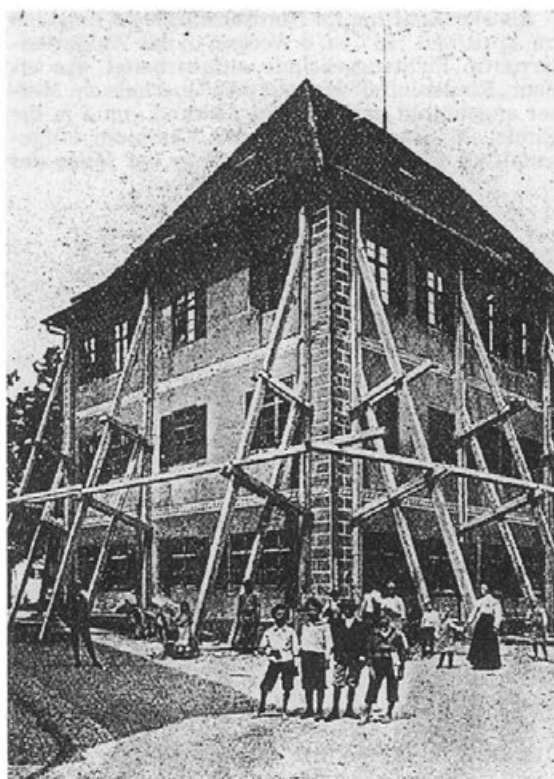
Von der Gewerbeschule (1909) zur Karl-Arnold-Schule (1994)

Von Hartwig Abraham, Ummendorf

Die Schwierigkeiten, die in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts dem gewerblichen Mittelstand des Königreichs Württemberg im Wettbewerb mit den großen industriellen und kaufmännischen Unternehmungen erwuchsen, forderten von den Gewerbetreibenden ein wachsendes Maß nicht nur an technischem Können und theoretischem Wissen, sondern auch einen wirtschaftlichen Überblick und kaufmännisches Denken. Um die Jahrhundertwende setzte sich bei den verantwortlichen Stellen (Innungen, Königliche Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen, Königliche Zentralstelle für Gewerbe und Handel) mehr und mehr die Auffassung durch, daß die heimischen gewerblichen Fortbildungsschulen mit freiwilligem Schulbesuch und Sonntags- bzw. Morgen- oder Abendunterricht den Bedürfnissen von Gewerbe und Handel nicht mehr genügten. Auch strebten die Kirchen eine Abschaffung des Sonntagsunterrichts an. Württemberg hatte zwar bis dahin als das Musterland in Hinsicht auf die Organisation des beruflichen Fortbildungswesens auf der Grundlage des freiwilligen Schulbesuchs gegolten, doch zeigten die Erfolge der im Großherzogtum Baden sowie in Bayern und Preußen vorgenommenen Reformen, die in enger Anlehnung an die gewerbliche Praxis eine planmäßige Durchführung des beruflichen Fortbildungswesens beinhalteten, daß Württemberg auf diesem Gebiet überflügelt worden war. Als Gründe, die zu dieser Stagnation geführt hatten, wurden erkannt: 1. Zu geringe Unterrichtszeit; 2. Der wissenschaftliche Unterricht fiel in die ermüdenden Abendsstunden und konnte in der Regel nur im Winterhalbjahr abgehalten werden; 3. Die überwiegende Zahl der Schulen war lediglich in der Lage, eine zweijährige statt der geforderten drei Jahre Ausbildung anzubieten; 4. Die Freiwilligkeit des Schulbesuchs hatte zur Folge, daß nur eine kleine Zahl von Lernwilligen zum Unterricht erschien; 5. Es herrschte Mangel an qualifizierten Mitarbeitern.

Gewerbe- und Handelsschulgesetz 1906

All diesen Mängeln wurde durch das „Gesetz betreffend die Gewerbe- und Handelsschulen“ vom 22. Juli 1906 Rechnung getragen, das nach einer



Umbau der Schule in der Waaghausstraße zur Gewerbeschule 1908/09 (aus der *Bauchronik* von Preiser 1928).

Anlauf- und Übergangszeit von drei Jahren am 1. April 1909 in Kraft trat. Seine wesentlichen Merkmale waren: „Die Gewerbe- und Handelsschulen sind Gemeindeanstalten. Die Gemeinden sind verpflichtet, solche Schulen einzurichten und zu unterhalten (Art. 1). Alle in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben des Gemeindebezirks beschäftigten männlichen Arbeiter unter 18 Jahren sind ohne Rücksicht auf ihren Wohnort 3 Jahre

zum Besuch der Gewerbe- oder Handelsschule verpflichtet. Durch Gemeindebeschluß kann der Schulzwang auch auf die in gewerblichen oder kaufmännischen Betrieben beschäftigte weibliche Jugend ausgedehnt werden (Art. 2). Benachbarte Gemeinden können sich zu einem Schulverband zusammenschließen und unter bestimmten Umständen dazu gezwungen werden (Art. 6). Die Gemeinden haben grundsätzlich die Kosten der Gewerbe- und Handelsschulen zu tragen. Sie sind berechtigt, Schulgelder zu erheben (Art. 8, 9). Der Unterricht ist in drei aufsteigenden Jahreskursen in mindestens 280 Jahresstunden je Klasse zu erteilen. Auf die Gliederung der Klassen nach Berufen wird geachtet (Art. 10/11). Die Lehrkräfte sind Staatsbeamte (Art. 13). Die örtliche Aufsicht über die Gewerbeschule hat ein Gewerbeschulrat inne. Dieser Aufsichtsbehörde gehört der Ortsvorsteher und der Vorstand der ihr unterstellten Schule an. Das gesamte gewerbliche Fortbildungswesen wird unter die Aufsicht (der neu geschaffenen Stelle) des Gewerbe-Oberschulrats gestellt. Diese Behörde untersteht dem Ministerium für das Schul- und Kirchenwesen (Art. 14). "Der Vollzugsverfügung zu diesem Gesetz wurde ein allgemeiner Lehrplan beigegeben, der eine berufs- und geschäftskundliche Gliederung und Unterrichtsgestaltung vorsah und die „Notwendigkeit der sittlichen und staatsbürgerlichen Erziehung“ der Jugend hervorhob (Art. 12).

Mit diesem Schulgesetz und seinen grundlegenden Neuregelungen kam die Regierung Württembergs den Wünschen der Mehrheit der Industrie- und Handelskammern sowie der Gewerbevereine entgegen und paßte die berufliche Bildung den Erfordernissen der industrialisierten Wirtschaft an. Das Gesetz von 1906 mit seinen Lehrplänen und seinen weiteren Ausführungsverordnungen ist, ergänzt und aktualisiert durch spätere Gesetze und Erlasse, bis in die Gegenwart maßgebend geblieben. Auf seiner Grundlage wurde das heutige vielgliedrige und breitgefächerte System des beruflichen Schulwesens entwickelt.

Die Biberacher Gewerbeschule

Die Biberacher Gewerbeschule nahm am 15. Mai 1909, gleichzeitig mit der ebenfalls gesetzlich vorgeschriebenen Handelsschule, ihren Unterrichtsbetrieb auf. Nach dem Beschluß der „bürgerlichen Kollegien“ (Gemeinderat) vom 16. April 1909 war vorerst die Verpflichtung zum Besuch der Gewerbeschule auf die „Angehörigen der maschinentechnischen, hochbautechnischen und kunstgewerblichen Berufe“ beschränkt. Alle Lehrlinge, die nicht einer dieser drei Berufsgruppen zugeordnet werden konnten, mußten die im April 1910 mit dem 55. Jahreskurs seit ihrer Gründung 1854 endgültig auslaufende gewerbliche Fortbildungsschule besuchen.

Die 71 Schüler des 1. Schuljahres wurden in der „Abteilung Metallarbeiter und verwandte Berufe“ von Gewerbelehrer Rexer und in der „Abteilung Holzarbeiter und verwandte Berufe“ von Gewerbelehrer Winghart, ab 1911 von Gewerbehilfslehrer Halder, der nach seiner Versetzung im darauffolgenden Jahr durch Gewerbelehrer Widemann ersetzt wurde, unterrichtet. Ihnen standen zeitweise der Hilfslehrer Hailer und Gewerbelehramtskandidat Ulmer zur Seite. Schulvorstand war, in Personalunion mit der Handelsschule, Professor Kohler,

Gewerbe- und Handelsschule Biberach.

Die nach dem Gesetz, betreffend die Gewerbe- und Handelsschulen vom 22. Juli 1906 errichtete neue Gewerbe- und Handelsschule wird am 15. Mai 1909 ihren Unterricht eröffnen.

Nach Art. 2 dieses Gesetzes sind sämtliche in Biberach in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben beschäftigten männlichen Arbeiter, Lehrlinge und Gehilfen unter 18 Jahren verpflichtet, diese Schule 3 Jahre lang zu besuchen. Die Gewerbeunternehmer, Geschäftsinhaber, Eltern oder Vormünder der Schulpflichtigen haben letzteren die zu einem geordneten Schulbesuch nötige Zeit zu gewähren und sie zu pünktlichem und regelmäßigem Schulbesuch anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen. Zuwiderhandlungen werden nach Maßgabe der für die Erlassung polizeilicher Strafvorschriften bestehenden Vorschriften für jeden einzelnen Fall mit Geldstrafe bis zu 20 M und im Unvermögensfall mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft (Art. 15 des oben erwähnten Gesetzes).

Nach dem Beschluß der bürgerlichen Kollegien wurde die Verpflichtung zum Besuch der Gewerbeschule nur auf die Angehörigen der maschinentechnischen, der hochbautechnischen und der kunstgewerblichen Berufe ausgedehnt und zwar gleichviel, ob die jungen Leute im Handwerk oder in der Fabrik beschäftigt sind. Zu den nicht technischen Berufen zählen: Fleischer, Kürschner, Färber, Friseur, Rammacher, Schirmmacher, Seiler, Tuchmacher, Gerber, Handschuhmacher, Hutmacher, Kürschner, Milchknecht, Bäcker, Bierbrauer, Küfer, Metzger, Zigarrenmacher, Korbmacher, Leinwandmacher, Papiermacher, Seisenfieder, Strohflechter, Rechenmacher, Siebmacher, R. Inner, Röhre u. dergl. mehr. Alle Lehrlinge und Gehilfen, die diesen Berufen angehören, werden demnach in die Stadt Gewerbeschule nicht aufgenommen, sondern haben künftig die allgemeine Fortbildungsschule zu besuchen.

Vom Schulbesuch der Handelsschule können auf Grund entsprechender Zeugnisse nur diejenigen befreit werden, welche entweder eine VII. Klasse (Oberstufe) einer höheren Lehranstalt mit Erfolg besucht haben, oder solche, die nach Erwerbung des Berechtigungsdiploms für den Einjährig-Freiwilligenkurs den obersten Kurs einer höheren Handelsschule mit Erfolg besucht haben, oder diejenigen, die durch Erhebung der kaufm. Befähigungsprüfung den Beweis geliefert haben, daß sie das für den Pflichtunterricht gesteckte Ziel erreicht haben.

Der Pflichtunterricht an beiden Schulen umfaßt 8 Stunden wöchentlich und wird an 2 halben Tagen von 6 bis 10 Uhr vormittags erteilt. Der Mittwoch wird aber vollständig schulfrei sein. Es wird tunlichst Sorge dafür getragen werden, daß nicht alle Lehrlinge deselben Geschäftes zur selben Zeit in die Schule müssen.

Auch Nichtschulpflichtige können als Gäste gegen Bezahlung des üblichen Schulgeldes die Schule besuchen, sofern durch Zulassung solcher Personen die Klassen nicht überfüllt werden und der Unterricht für die übrigen Schüler und die Handhabung der Schulzucht nicht beeinträchtigt wird.

Das bei der Anmeldung zum voraus zu bezahlende Schulgeld beträgt für die Pflichtlerner für das ganze Schuljahr an der Gewerbeschule 5 M, an der Handelsschule 10 M. Für die freiwilligen Schüler wird 2 M für jede Wochenstunde jährlich erhoben.

Nach Art. 13 des Gesetzes sind die Geschäftsinhaber verpflichtet, für ihre schulpflichtigen Lehrlinge und Gehilfen das Schulgeld vorzuschießen zu entrichten.

Die zur Anmeldung nötigen Karten können vom nächsten Sonntag, den 9. Mai an bei Schuldiener Demmer unentgeltlich in Empfang genommen werden und müssen dann, ausgefüllt, bei der Anmeldung vorgelegt werden.

Die Anmeldungen werden entgegengenommen am Dienstag und Mittwoch, den 11. und 12. Mai, je abends von 6 bis 8 Uhr im Amtszimmer des Untervorstandes (i. Stod der Realschule).

Biberach, den 7. Mai 1909 Der Schulvorstand:
Prof. Kohler.

Eröffnung der Gewerbe- und Handelsschule
(Anzeiger vom Oberland 10. Mai 1909)

der auch schon Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule gewesen war. Professor Weiß gab, bis zu seinem Tode 1917, Unterricht im „offenen Zeichensaal und kunstgewerbliches Modellieren“.

Die Schüler, die im, eigens für die neue Schulart umgebauten, Gebäude der ehemaligen Mädchenschule in der Waaghausstraße 13 und in den freigegebenen Räumen der gewerblichen Fortbildungsschule im Alten Spital unterrichtet wurden, verteilten sich im 1. Schuljahr der Gewerbeschule auf die im Schulbericht angegebenen fünf (Berufs-)Abteilungen wie folgt: I. Bauberufe: Bau- und Möbelschreiner: 5, Glaser: 2, Maurer: 5, Steinhauer: 1, Zimmerer: 5; II. Metall- und mechanische Berufe: Flaschner: 3, Maschinenschlosser: 9, Mechaniker: 3, Schlosser aller Art: 6, Schmiede aller Art: 1, Wagner: 1; III. Kunstgewerbliche Berufe: Bildhauer: 1, Buchbinder: 2, Buchdrucker: 6, Ziseleure: 1, Dreher und Drechsler: 1, Maler aller Art: 3, Tapeziere, Dekorateure: 2; IV. Verwandte Berufe: Konditoren: 5, Posamentiere: 1, Sattler: 3, Schneider: 1, Schuhmacher: 1; V. Weitere Berufe: Wachstier: 2.

Zum Umbau des Gebäudes der ehemaligen Mädchenschule ist in der „Biberacher Bauchronik“ (Preiser 1928) zu lesen: „Für die Bauhandwerkerschule und die neuorganisierte Gewerbeschule wurden Räume erforderlich, und da nach Erbauung des Mädchenschulgebäudes an der Wielandstraße (Pflug-Schule) das alte Schulhaus am Kirchhof leer geworden war, plante man dessen Umbau trotz des dringenden Abratens des Stadtbaumeisters Preiser und dem Gutachten des kgl. Bezirksbauinspektors Baurat Schmohl. Er (Schmohl) halte diesen Umbau für unzweckmäßig. Anders sei seine Meinung über das Projekt, das alte Gebäude mit geringem Aufwand anderen Zwecken anzupassen und dafür einen Neubau an der Ehinger Straße (beim ‚Mond‘) zu errichten, der nicht nur für den gegenwärtigen Bedarf in allein vollkommener Weise genügen, sondern auch für absehbare Zeit überhaupt ausreichen würde. Auch die von Stadtschultheiß Müller aufgestellte Rentabi-



Werkstattunterricht der Schreiner etwa 1958 in der Dollingerschule.

litätsberechnung, (...) vermochte die Mehrheit der bürgerlichen Kollegien nicht umzustimmen: dem Stadtbauamt wurde aufgegeben, den Umbau auszuführen. Der Stadtbaumeister – vom Stadtschultheißenamt hiezu aufgefordert – hielt sich an seinen strengen Auftragsbeschluß, und die Gewerbeschule konnte rechtzeitig eröffnet werden, in Räumen, die nach der Äußerung der Oberschulbehörde in jeder Hinsicht zweckmäßig ausgefallen waren.“

Die jährlichen Abschlusßfeiern der Schule fanden bis in die Mitte der 20er Jahre in der städtischen Turnhalle auf dem Gigelberg (ab 1926 dann auch im Saal des Gasthofes „Laute“ am Viehmarktplatz) statt. Lediglich in den Kriegsjahren 1915 bis 1918 beging man den Abschluß im kleinen Rahmen im (großen) Hörsaal A der Gewerbeschule. Die Schlußfeiern wurden, in enger Zusammenarbeit mit den Innungen, von umfangreichen Ausstellungen der besten Lehrlingsarbeiten begleitet. Herausragende schulische Leistungen fanden besondere Anerkennung durch Vergabe von Preisen: 1. Preis: Urkunde, silberne Preismünze und 2 Mark; 2. Preis: Urkunde, bronzene Preismünze und 2 Mark; 3. Preis: Urkunde und 2 Mark. Darüber hinaus wurden Belobungen (Urkunden) vergeben. Die jeweils besten Schüler erhielten außerdem Sonderpreise aus der „Montag-Stiftung“ (Fabrikant Friedrich Montag), der „Schuhmacher-Stiftung“ sowie der „Sattler-Stiftung“ der Handwerks-Innungen.

Gründung der Bauhandwerkerschule

Eng verbunden mit der Entwicklung der Gewerbeschule ist die Geschichte der Biberacher Bauhandwerkerschule. Am 4. November 1907 wurde, in Anwesenheit des Präsidenten der „Königlichen Zentralstelle für Gewerbe und Handel“, von Mosthaf, die erste württembergische Bauhandwerkerschule in Biberach eröffnet.

Aus dem Anzeiger vom Oberland: Ausstellung von Lehrlingsarbeiten zum Schulschluß.

Die Ausstellung der

Lehrlings-Arbeiten

findet am nächsten Sonntag, den 18. d. Mts., von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr in der städtischen Gewerbeschule (Kirchplatz) statt, zu deren Beachtung jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Ausstellungsarbeiten sind am Samstag, den 17. d. Mts., bis nachmittags 4 Uhr bei Schuldiener Weith abzugeben.

Biberach, den 15. April 1915.

Namens der Prüfungs-Ausschüsse für den
Oberamtsbezirk Biberach
Vorjögender G. Sonntag, Verw.-Aktuar.

Es war nicht von ungefähr, daß der Entschluß der damaligen württembergischen Regierung gerade auf die Stadt Biberach als Sitz der ersten Bauhandwerkerschule des Königreichs gefallen war. Präsident von Mosthaf glaubte, anlässlich eines Besuches in der gewerbefleißigen Stadt einen besonders geeigneten Ort für die Errichtung der geplanten staatlichen Bauhandwerkerschule gefunden zu haben, zumal mit der von Stadtbaumeister Preiser anerkannt gut geleiteten, schon seit 1869 bestehenden Winterbauschule günstige Voraussetzungen bestanden. In der entscheidenden Gemeinderatssitzung vom 5. Juni 1906 wurde das Angebot des Präsidenten von Mosthaf von den bürgerlichen Kollegien „mit Freude aufgenommen“.

Mit 24 Schülern wurde der Unterricht im Winterhalbjahr 1907/08 aufgenommen. Als Lehrkräfte hatte die „Zentralstelle für Gewerbe und Handel“ bestellt: Regierungsbaumeister Unseld (Ulm) als Vorstand, Werkmeister Kramer als Hauptlehrer, Amtmann Doll und Bankdirektor Glatz als nebenamtliche Lehrer.

Mit im Durchschnitt gleichbleibender Schülerzahl wirkte die Schule ununterbrochen bis 1915. Von 1915 bis 1918 verlegte sie ihre Ausbildung im Auftrag der Regierung vorübergehend nach Stuttgart, um dort unter Leitung des Architekten Gehring die Umschulung von Kriegsversehrten zu übernehmen. 1918 wurde dann der Unterricht in Biberach wieder aufgenommen. Von 1921 bis 1927 war Gewerbeschulrat Diplomingenieur Schönle Schulleiter. Von 1927 an unterstand die Bauhandwerkerschule in Personalunion dem jeweiligen Leiter der Gewerbeschule. Mit Wirkung vom 1. April 1938 ging laut Regierungsverordnung die Schulträgerschaft von der bis dahin staatlichen Bauhandwerkerschule auf die Stadt Biberach über. Im Jahre 1939 wurde die Bezeichnung der Schule in „Meisterschule für das Bauhandwerk“ umgewandelt. Eine weitere Unterbrechung erfuhr die bis dahin sich in stetiger Entwicklung befindliche

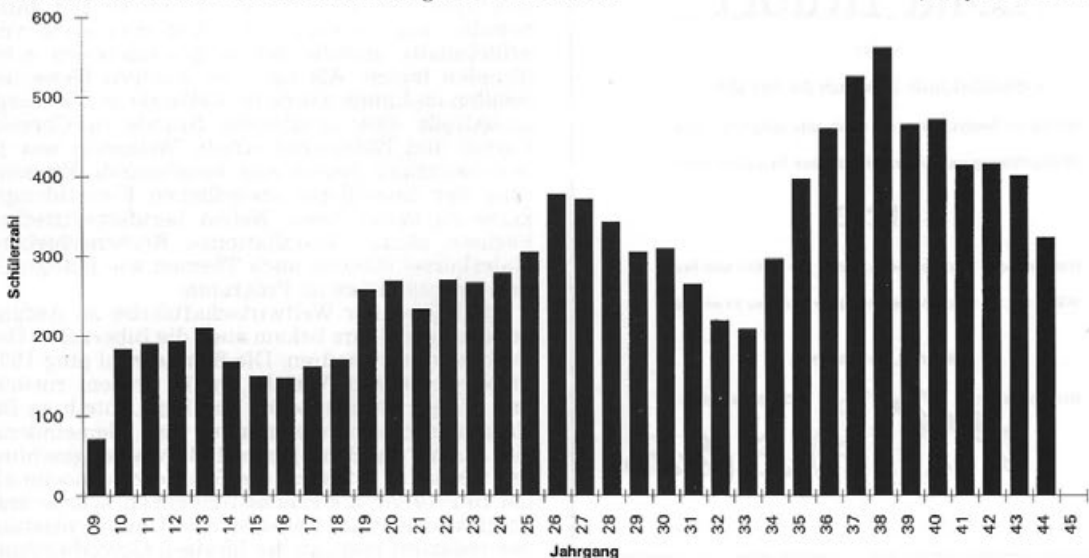
Schule durch den Zweiten Weltkrieg. Unter erschwerten Bedingungen konnte der Unterricht am 15. Januar 1946 wieder aufgenommen werden.

Entwicklung vom Ersten Weltkrieg bis 1945

Die Zeit des Ersten Weltkriegs von 1914 bis 1918 brachte für den Unterrichtsbetrieb der Biberacher Gewerbeschule spürbare Einschnitte. In einem Bericht über die Abschlußfeier der Schule hieß es im „Anzeiger vom Oberland“ vom 10. April 1918: „Der Unterricht an der Gewerbeschule stand in manchen Punkten im Zeichen des Krieges. Zunächst mußte der Unterricht in sechs Klassen von einer einzigen Lehrkraft, Herrn Gewerbelehrer Rexer, erteilt werden, da für den (zum Militär eingezogenen) Herrn Gewerbelehrer Widemann kein Ersatz gestellt werden konnte. Ferner war auch der Schulbesuch dadurch stark in Mitleidenschaft gezogen, daß im Anschluß an einen behördlichen Erlaß den gewerblichen Lehrlingen kriegswichtiger Betriebe weitgehende Dispens vom Unterricht erteilt werden mußte.“

Die üblichen Kurse im Winterhalbjahr für auswärtige Schüler, sie wurden im Schnitt von 40 Lehrlingen besucht, fielen vollständig aus; dafür mußten aber gewerblich-technische Fortbildungen für Kriegsteilnehmer und Kriegsinvaliden gegeben werden. Über eine weitere Schlußfeier aus dieser Zeit war, ebenfalls im „Anzeiger vom Oberland“ (16. April 1919), zu lesen: „Redner (Schulvorstand Kohler) gedachte sodann ... des noch in letzter Stunde gefallenen Gewerbelehrers Widemann ... und gab die Namen der in dem schrecklichen Kriege gefallenen und den Heldentod gestorbenen 14 Schüler der Handels- und 14 der Gewerbeschule bekannt. ... Mit dem Jahre 1919 konnte an der Gewerbeschule der Friedens- und Vollbetrieb eingeführt werden und ist neben Gewerbelehrer Rexer, Gewerbelehrer Wöger tätig.“ Weiter wird in dem Bericht mitgeteilt, daß „Fabrikant und Kommerzienrat Lieb als Vorstand des (städtischen) Ge-

Schülerzahlen der Gewerbeschule 1909 bis 1944. Ab 1926 bestand Schulpflicht für Mädchen, 1935 entstand der Gewerbeschulverband Biberach und umliegende Gemeinden. (Grafik: R. Ruchti)



werbeschulrats nach nunmehr 32jähriger Tätigkeit (davon 22 Jahre für die gewerbliche Fortbildungsschule) zurücktreten“. Als sein Nachfolger im Amt wurde der Schlossermeister und Stadtrat Paul Ilg bestellt. Im darauffolgenden Jahr, 1920, gab es dann auch einen Wechsel in der Leitung der Schule: Professor Kohler, seit Gründung der Gewerbe- und Handelsschulen mit der Leitung beider Anstalten betraut, wurde, entsprechend einer neuen gesetzlichen Vorschrift, die die Besetzung von Direktoren-Stellen ausschließlich für hauptamtliche Lehrer der entsprechenden Schule vorsah, am 7. Juli 1920 durch den Gewerbelehrer und späteren Gewerbeschulrat Wöger abgelöst, der dieses Amt bis zum 14. September 1934 innehatte.

In den ersten Nachkriegsjahren mit ihrem bis November 1923 fortschreitenden Währungsverfall und den darauffolgenden durchgreifenden Sparmaßnahmen der Länder und Gemeinden auf personellem und materiellem Gebiet schritt die Entwicklung der Schule nur allmählich voran. Gleichwohl mußte, bedingt durch die wachsende Schülerzahl und steigende berufliche Qualifikation, der Schulbetrieb 1920 von sechs auf neun Klassen, die in die Abteilungen „Metall“, „Holz“ und in den neu geschaffenen Bereich „Bekleidungsberufe“ untergliedert waren, aufgestockt werden. Ein Jahr später, 1921, folgte das Berufsfeld „Bau- und kunstgewerbliche Berufe“ und im darauffolgenden Jahr wurde die Abteilung „Gemischte Berufe“ einge-

richtet. Erstmals seit Bestehen der Schule besuchten im Schuljahr 1925/26 sieben weibliche Lehrlinge (Schneiderinnen) den Unterricht (die Verpflichtung der in gewerblichen Betrieben beschäftigten Mädchen zum Besuch der Gewerbeschule war allerdings schon 1920 durch das Ortsstatut ergangen). Als letzte Berufsgruppen hatten, nach einem Gemeinderatsbeschluß vom März 1928, die Friseure, für sie bestand seit 1925 eine Art „Werkstattunterricht“, und die Auszubildenden in den Nahrungsmittelberufen sowie die Putz-(Hut-)macherinnen mit Beginn des Schuljahres 1928/29, für die Letzteren ab 1930, ihrer Berufsschulpflicht nachzukommen.

Bis 1930 mußte der Unterricht auf 15 Klassen ausgedehnt werden. Die gute Ausstattung der Schule mit Lehrmitteln, Geräten, Modellen und Schaufeln stellten die Schulvisitationen der „Ministerialabteilung für die Fachschulen“ (bis 1920 „Gewerbe-Oberschulrat“) fest: „Die Vorwärtsentwicklung, welche die Schule in den letzten Jahren zu verzeichnen hat, wird offen anerkannt“ (1927) und „Die Einrichtung und Ausstattung der Schule mit Lehrmitteln konnte dank der Einsicht der Stadtverwaltung und des Gemeinderats im letzten Schuljahr weiter vervollkommen werden, ... so daß auch bei streng kritischer Betrachtung ein befriedigender Stand sich ergibt“ (1930). Zu dieser guten technischen Ausstattung haben nicht unwesentlich auch die beträchtlichen Spenden der heimischen (Vollmerwerke, Gustav Gerster) und auswärtigen (Singer-Nähmaschinenwerke, Wittenberge; Schiebefensterfabrik Stürmann, Düsseldorf; Stumpf, Frankfurt) Industrie sowie der Innungen beigetragen.

Bedrückend war jedoch die Raumnot der Schule. Gemeinsam mit der Bauhandwerkerschule mußte der Unterricht in vier, teils weit voneinander liegenden Gebäuden abgehalten werden: im Schulhaus in der Waaghausstraße, in verschiedenen Räumen des alten Spitals, im Haus Nr. 10 in der Kapuzinerstraße (gegenüber Holzmühle) und in der Riedlinger Straße 30, dem sogenannten Dreherischen Anwesen. Darüber hinaus hatte der Unterricht unter fortgesetztem Mangel und häufigem Wechsel der Lehrkräfte zu leiden. Trotz dieser Widrigkeiten konnte die Schule einem Teil ihrer Schüler eine wöchentliche Unterrichtszeit von achteinhalb, anstelle der vorgeschriebenen acht, Stunden bieten. Als eine der wenigen Gewerbeschulen im Lande wurde im Gebäude in der Waaghausstraße eine zusätzliche Stunde in Chemie, Physik und Naturlehre erteilt. Weiterhin war in den zwanziger Jahren eine zunehmende Erweiterung der freiwilligen abendlichen Fortbildungskurse zu verzeichnen. Neben berufsspezifischen Fächern (Auto-, Installations-, Rechenschieber-, Malerkurse) standen auch Themen wie Fotografie und Holzschnitzen im Programm.

Die Folgen der Weltwirtschaftskrise zu Anfang der dreißiger Jahre bekam auch die Biberacher Gewerbeschule zu spüren. Die Schülerzahl ging 1930 im Vergleich zum Vorjahr um 12 Prozent zurück, und die gerade ins Leben gerufene Abteilung für Nahrungsmittelberufe mußte vom Gemeinderat mit Ablauf des Schuljahres 1931 wieder geschlossen werden. 1932 sank die Schülerzahl nochmals um 18 Prozent, die Pflichtstundenzahl wurde drastisch von acht auf teilweise drei Unterrichtsstunden reduziert und „an der hiesigen Gewerbeschule

Preis der Gewerbeschule 1938.

Urkunde

Der Berufschüler

Willi Mader

an der


Gewerbeschule Biberach an der Riß

hat sich im Schuljahr 1937/38 Durch gute Leistungen, treue
Pflichterfüllung und kameradschaftliches Verhalten einen

Preis

erworben und damit bewiesen, daß er die Gaben und den
Willen hat, ein brauchbares Glied unserer Volksgesellschaft zu werden

Biberach, im März 1938.

Der Schulleiter:  

Der Klassenlehrer: 

(wurde) neben dem Schulvorstand sämtlichen fünf nicht planmäßigen Lehrern auf Schluß des Schuljahres gekündigt“ (Anzeiger vom Oberland, 29. März 1932).

Für das Schuljahr 1933/34 vermerkt der Schulbericht lakonisch: „Versetzung von Gewerbeschulrat Wöger, Zuteilung von Gewerbelehrlern Scheck. Infolge der nat.(ional)soz.(ialistischen) Revolution: Umbildung des Gemeinderats, Umbildung des Gewerbeausschusses.“ Schulleiter wurde im Herbst 1934 Gewerbelehrer (1936 Gewerbeschulrat) Scheck, der 1939 zur Wehrmacht einberufen wurde und, wie seine Kollegen Gewerbelehrer Schwarz (1941) und Striebel (1944), 1941 gefallen ist.

Die Rektoratstelle erfuhr bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges keine Neubesetzung. Mit der Leitung der Geschäfte wurden Gewerbelehrer Schultes (1939–1941), Gewerbelehrer Kehm (1941–1944) und Gewerbeschulrat G. Funk (1944/45) kommissarisch betraut.

Ab 1933 bestimmte die nationalsozialistische Ideologie die Bildungspläne, Erziehung und den Unterricht an den Gewerbeschulen; so wurde beispielsweise das Weltanschauungsfach „Deutschkunde“ eingeführt. Die „Deutschkunde“ löste die alten Fächer „Deutsch mit Schriftverkehr“ und „Staatskunde“ ab und unterrichtete den Schüler neben Sport und Leibesübungen – über „Volk, Rasse, Brauchtum, Kunst und Lebensraum“. Die Periode des Dritten Reiches, insbesondere die Kriegszeit, brachte den württembergischen Gewerbeschulen real und ideell erhebliche Schädigungen und Beeinträchtigungen. Neben dem Reichsschulpflichtgesetz vom 1. September 1938, das die Pflicht zum Besuch einer Berufsschule für alle Jugendlichen, unabhängig von Beruf und Geschlecht, nach Beendigung der achtjährigen Volksschulpflicht bis zum vollendeten 18. Lebensjahr vorschrieb, wurden auch die pädagogisch völlig verfehlten Reichslehrpläne eingeführt. Durch die Verlegung der für ganz Deutschland vorbildlichen Ge-

werbelehrerausbildung von der Technischen Hochschule Stuttgart (und dem badischen Karlsruhe) an das berufspädagogische Institut Straßburg und der damit verbundenen Kürzung des Studiums auf vier Semester, erfuhr die Qualität der Ausbildung der Gewerbelehrer eine deutliche Minderung. Darüber hinaus wurde eine Namensänderung der Schulen in „Gewerbliche Berufsschulen“ eingeführt. Der Versuch, den erfolgreichen und gerade vom Handwerk geschätzten Werkstattunterricht, dessen Grundlagen von 1930 bis 1933 in neuen Stoff- und Lehrplänen erarbeitet worden war, wieder abzuschießen, gelang allerdings nur zum Teil.

Um den Besuch der Biberacher Schule durch auswärtige Schüler zu regeln, erfolgte 1935 unter Beteiligung der umliegenden Gemeinden die Gründung eines Gewerbeschulverbandes, dessen Satzung 1937 endgültig verabschiedet werden konnte. Dem Schulverband gehörten außer der Stadtgemeinde Biberach noch 28 weitere Gemeinden des Kreises Biberach, 5 des Kreises Waldsee und 1 des Kreises Laupheim an.

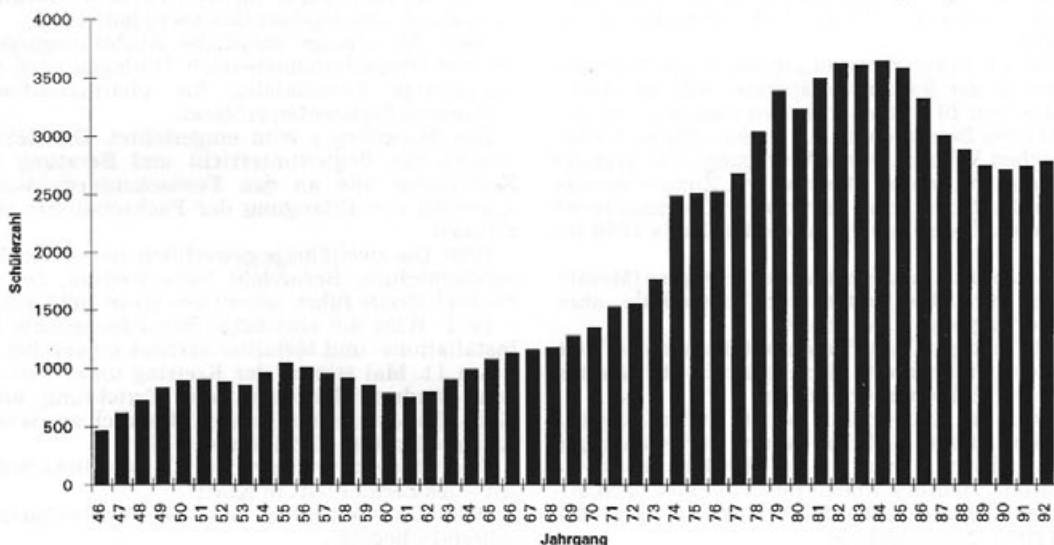
Mit Kriegsbeginn 1939 mußte der seit 1936 geplante Neubau eines Schulgebäudes in der Waldseer Straße endgültig aufgegeben werden. Der letzte Schulbericht des Zweiten Weltkrieges vom Januar 1944 weist insgesamt noch 323 Schüler auf, die von zwei Lehrkräften unterrichtet wurden. Die Stundenzahl war stark gekürzt worden; überwiegend konnte nur alle 14 Tage vier bis sechs Stunden Unterricht erteilt werden.

Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg

Nachdem die französische Militärregierung für ihr Besatzungsmandat Südwürttemberg-Hohenzollern die Wiederaufnahme des Unterrichts an den Berufsschulen zum 1. Oktober 1945 gestattet hatte, konnte in Biberach die gewerbliche Berufsschule im April 1946 mit einem halbwegs geregelten Unterricht neu beginnen. Im Sommerhalbjahr 1946 nahmen 467 Schülerinnen und Schüler in 15 Klassen am Unterricht teil, der von den Gewerbe-

Schülerzahlen von 1946 bis 1992.

(Grafik: R. Ruchti)



lehrern Georg Funk, Gustav Kehm, Alfred Funk, Gewerbeschulrat Bernhard Schultes, Aushilfslehrer A. Springer und dem ehrenamtlichen Hilfslehrer H. Jennrich erteilt wurde (1947). Als kommissarischer Schulleiter war bis 1950 Gewerbelehrer Georg Funk tätig. Auch der Werkstattunterricht konnte nach und nach wieder aufgenommen werden: Friseur 1947 (Friseurmeister Otto Brenner), Maler 1948 (Malermeister Viktor Bucher), Zimmerer 1948 (Schreinermeister Franz Wieland), Schreiner/Glaser 1949 (Schreinermeister Albert Gerster, Max Selinka), Maurer 1950 (Maurermeister Gottlob Bausch), Sattler/Polsterer 1951 (Sattlermeister Karl Raufeisen), Schneiderinnen 1951 (Damenschneidermeisterin Barbara Hagel), Schuhmacher 1951 (Schuhmachermeister Martin Forderer) und Elektrobetriebe 1951 (Elektro-Ingenieur Sourisseau, Elektromeister Burkhard). Auf Landesebene begann sich die Ausbildung von Gewerbeschullehrern wieder zu normalisieren: 1946: Eröffnung des Berufspädagogischen Instituts (BPI) in Stuttgart als Institut mit Hochschulcharakter; 1947: Die zwei- bis dreisemestrigen Sonderlehrgänge zur Ausbildung von Diplom-Ingenieuren, Fachschulingenieuren und Volksschullehrern für den Gewerbeschuldienst werden an das BPI in Stuttgart verlegt; 1949: Am BPI beginnt die sechssemestrige eigenständige Normalausbildung von Abiturienten mit gewerblicher Lehre zu Diplombewerbelehrern.

Chronik der Schule 1950 bis 1993

1950: Fachschuldirektor Bernhard Schultes wird Schulleiter.

1951: Die von den französischen Behörden beschlagnahmten Schulgebäude (Werkstätten) in der Kapuzinerstraße 10 für die Maurerfachklassen und in der Riedlinger Straße 30 (Dreherisches Anwesen; heute DRK-Gebäude) für Zimmerer, Schreiner, Elektriker, Maler, Sattler und Polsterer sowie Schuhmacher werden an die Stadtverwaltung zurückgegeben. Die Raumnot bleibt weiterhin groß: Von 35 Klassen können 20 nur alle 14 Tage am Unterricht teilnehmen.

1952: Das Land Baden-Württemberg wird gegründet. Es entstehen vier Oberschulämter: Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg und Tübingen. Für den Bereich der Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen ist die Abteilung U IV im Kultusministerium zuständig.

1953: 19. April: Einweihung des neuen Schulgebäudes in der Raustraße (spätere Dollinger-Realschule). Von 20 Unterrichtssälen stehen 10 der gewerblichen Berufsschule, die andere Hälfte der katholischen Volksschule zur Verfügung. Vorsitzender des Ortsschulrats ist Stadtrat und Zimmermeister August Neff, der dieses Amt bis zur Übernahme der Trägerschaft der Schule durch den Kreis 1966 innehat.

1954: Einrichtung einer Vorlehre-Klasse (Metallberufe) für Absolventen der Volksschule ohne Lehrvertrag oder Arbeitsstelle.

1958: Fertigstellung der Werkstatträume auf dem Gelände der Schule in der Raustraße für Maurer, Zimmerer, Schreiner und Maler.

Beginn des Unterrichts in den Aufbaulehrgängen. Sie bereiten auf den Besuch der einjährigen Berufsfachschule vor, welche die Fachschulreife vermittelt. Dadurch finden Berufsschüler nach abgelegter Gesellen- oder Facharbeiterprüfung Zugang zur Ingenieurschule.

Der neue Lehr- und Stoffplan des Kultusministeriums für die gewerblichen Berufsschulen von Baden-Württemberg tritt in Kraft. Unter anderem sind neun Unterrichtsstunden pro Woche, die Einführung des Faches „Praktische Fachkunde“ und verstärkter Unterricht in Berufsfachklassen vorgesehen. An der Schule unterrichten 13 hauptamtliche Lehrer: Studiendirektor Bernhard Schultes, Studienreferendar Helmut Frommer, Gewerbeschulrat Alfred Funk, Studienassessor Heinz Häberle, Gewerbeschulrat Josef Hildenbrand, Gewerbeoberlehrer Alfred Karremann, Gewerbeschulrat Gustav Kehm, Studienreferendar Wilhelm Mann, Gewerbeschulrat Kurt Mayer, Studienreferendar Hartmann Rieber, Gewerbeoberlehrer Alfons Springer, Studienrat Gerhard Thomann, Werkstattlehrer Walter Waser.

1962: Einführung des Elektropraktikums (Elektromeister Schlenker).

1963: Beginn des Unterrichts an der Berufsaufbauschule. Sie führt zur Erlangung der Fachschulreife, die zum Studium an den Ingenieur-Schulen berechtigt (Mittlerer Bildungsabschluss).

Erster Meisterkurs für Elektroberufe.

1965: Am 1. April verabschiedet der Landtag das „Gesetz zur Vereinheitlichung und Ordnung des Schulwesens“, das die Neuordnung des Berufsschulwesens erfordert.

Im Oktober können sechs neue Fachräume (Chemie, Biologie), die auch der Ingenieur-Schule für ihren naturwissenschaftlichen Unterricht zur Verfügung stehen, bezogen werden.

1966: 31. Januar: Offizielle Übergabe der Schulträgerschaft von der Stadt Biberach an den Kreis Biberach mit Wirkung vom 1. April.

Die Berufsfachschule für das Kfz-Handwerk nimmt ihren Unterricht auf.

Oberstudiendirektor Bernhard Schultes wird pensioniert; die Schulleitergeschäfte nimmt Studiendirektor Alfred Funk vom April bis September wahr; Oberstudiendirektor Gerhard Thomann wird neuer Schulleiter.

1968: 13. März: Das Kultusministerium wählt den Landkreis Biberach als Testkreis zur Neuordnung des beruflichen Schulwesens in Baden-Württemberg aus. Die Planungen zum Bau eines beruflichen Schulzentrums für den Kreis im Gewand „Ergatten“ (Stadtgebiet Biberach) laufen an.

1969: Als einzige staatliche Ausbildungsstätte für den Oberschulamtbereich Tübingen wird das zweijährige Berufskolleg für pharmazeutisch-technische Assistenten eröffnet.

Das Telekolleg I wird eingerichtet. Die Schule betreut mit Begleitunterricht und Beratung die Kollegiaten, die an den Fernstudienprogrammen zur Erlangung der Fachschulreife teilnehmen.

1970: Die zweijährige gewerblich-technische Berufsfachschule, Berufsfeld Metalltechnik, die zur Fachschulreife führt, nimmt den Unterricht auf.

1971: Wird die einjährige Berufsfachschule für Installations- und Metallbautechnik eingeführt.

Am 11. Mai stimmt der Kreistag unter Leitung von Landrat Heckmann der Errichtung eines Kreis-Berufsschulzentrums in Biberach zu. Veranschlagte Kosten: 55 Millionen DM.

Der Schulentwicklungsplan II – berufliche Schulen – des Landes tritt in Kraft.

1972: Das Telekolleg II – zur Fachhochschule führend – beginnt.

1973: Das auf dem mittleren Bildungsabschluß aufbauende und zur allgemeinen oder fachgebundenen Hochschulreife führende Technische Gymnasium beginnt mit dem Unterricht.

Das „Berufliche Schulzentrum Biberach“ in der Leipzigstraße kann mit der Gewerblichen Berufsschule, der Kaufmännischen Schule (Gebhard-Müller-Schule) und der Haus- und landwirtschaftlichen Schule (Matthias-Erzberger-Schule) im Dezember bezogen werden.

1974: Beginnt die Ausbildung in der zweijährigen Berufsfachschule für Elektrotechnik (zur Fachschulreife führend), in der einjährigen Berufsfachschule für Elektrotechnik und in der einjährigen Berufsfachschule für Bautechnik.

1979: Wird das auf der mittleren Reife aufbauende Berufskolleg für Bautechnik eingeführt.

1982: Beginn des einjährigen Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife mit dem Unterricht.

1986: Am 21. März, seinem 85. Geburtstag, erhält die Gewerbliche Berufsschule Biberach den Namen „Karl-Arnold-Schule“. Karl Arnold wurde am 21. März 1901 in Warthausen-Herrlishöfen geboren, erlernte das Schuhmacherhandwerk und war von 1920 bis 1933 in der christlichen Arbeiterbewegung tätig. Nachdem er von 1925 bis 1933 stellvertretender Vorsitzender des Zentrums war, gehörte er 1945 zu den Gründungsmitgliedern der Christlich Demokratischen Union. 1946 wurde er Oberbürgermeister von Düsseldorf und von 1947 bis zu seinem Tode, am 29. Juni 1958, bekleidete er das Amt des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen.



Karl Arnold (21. 3. 1901 – 29. 6. 1958), Namensgeber der Schule. Foto: H. Müschen

Oberstudiendirektor Gerhard Thomann geht in den Ruhestand; sein Nachfolger als Schulleiter wird Oberstudiendirektor Dr. Johann Ceh.

1987: Der „Förderverein für berufliche Fortbildung an den beruflichen Schulen im Landkreis Biberach (FbF)“ mit seiner Geschäftsstelle an der Karl-Arnold-Schule nimmt seine Tätigkeit auf.

1990: Die Fachschule für Technik (Maschinentechnik: Schwerpunkt Betriebstechnik) wird eingerichtet. An dieser Schule werden Facharbeiter bzw. Gesellen in zwei Jahren zum Techniker ausgebildet.

1993: Im Schuljahr 1992/93 werden an der Karl-Arnold-Schule 2730 Schülerinnen und Schüler in 123 Klassen von 106 hauptamtlichen und 27 nebenamtlichen Lehrern und Referendaren unterrichtet.

Schlußbemerkung

Das rasante Wachstum von Handwerk, Gewerbe und vor allem der Industrie war letztlich der Motor für die Fortentwicklung von der Sonntagsschule zur imponierend qualifizierten und differenzierten Berufsschule von heute; gleichzeitig stellte das sich entwickelnde Berufsschulwesen aber auch eine der grundlegenden Bedingungen für die wirtschaftliche Entfaltung in Baden-Württemberg dar.

Für Anregungen und Hinweise danke ich Kreisarchivdirektor Dr. Kurt Diemer, Oberstudienrat Wilhelm Laib, Willy Mader und Technischem Oberlehrer i. R. Walter Waser.

Archive: Archiv der Karl-Arnold-Schule Biberach, Kreisarchiv Biberach, Stadtarchiv Biberach.

Quellen: Adreßbücher der Stadt Biberach 1903 bis 1930; Anzeiger vom Oberland, Biberach; Schwäbische Zeitung, Biberach; Staatsanzeiger für Baden-Württemberg, Stuttgart. – Blankertz, Herwig: Zur Geschichte der Berufsausbildung, Athenäum 1979 (In: Grothoff, Hans-Hermann: Die Handlungs- und Forschungsfelder der Pädagogik). – Berufsverband der Lehrer an beruflichen Schulen (Hrsg.): Gewerbeschulen 150 Jahre in Baden – 75 Jahre in Württemberg, 1984. – Deutscher Verband der Gewerbelehrer (Hrsg.): Fünf Jahrzehnte berufsbildendes Schulwesen in Württemberg, Stuttgart 1959. – Hutterer, Zengerle: Chronik von Biberach im 19. Jahrhundert, Biberach 1939. – Kuhn, Adam: Chronik der Stadt Biberach 1800–1914, Biberach 1927. – Nickolaus, Reinhold: Politischer Unterricht an gewerblichen Schulen in Baden und Württemberg – Entwicklung der Berufsschule im Südwesten bis zum Ende der Weimarer Republik, Stuttgart 1988. – Muth, Wolfgang: Berufsbildung in der Weimarer Republik, Stuttgart 1985. – Preiser, Richard: Biberacher Bauchronik, Biberach 1928. – Roth, Karl: Die Entstehung und Entwicklung des gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulwesens in Württemberg, Stuttgart 1967. – Sauter, Karl: Berufsbildung in Baden-Württemberg, Schweningen 1954. – Thyssen, Simon: Die Berufsschule in Idee und Gestaltung, Essen 1954.

Die Lehrkräfte an der Gewerbeschule 1909 bis 1945

Professor Kohler, Schulleiter, 1909–1920
 Professor Weiß 1909–1917
 Hilfszeichenlehrer Adolf Engelfried 1909–1910
 Gewerbelehrer Albert Winghart 1909–1911
 Gewerbeschulrat Emil Rexer 1910–1932
 Gewerbelehrlers Eduard Halder 1910–1912
 Gewerbelehrlers Josef Hailer 1911
 Gewerbelehramtskandidat Ulmer 1911
 Gewerbelehrer Josef Widemann 1912–1915
 Gewerbeschulrat Christian Wöger 1919
 (Schulleiter ab 1920) – 1934
 Gewerbeschulrat Schönle 1922–1927
 Gewerbelehrlers Josef Kratzer 1925
 Gewerbelehrer Gustav Schwarz 1925–1940
 Gewerbelehrlers Theodor Eipper 1927–1928
 Gewerbeoberlehrer Anton Fuchs 1929–1939
 Gewerbelehrlers Richard Hiller 1928–1933
 Gewerbelehrlers Willi Forster 1929–1931
 Gewerbelehramtskandidat Ehrhardt 1930
 Gewerbeschulassessor Blaich 1932
 Gewerbeschulassessor Attinger 1932–1934
 Gewerbeoberlehrer Honold 1932–1938
 Gewerbelehrer Bernhard Schultes 1932–1941
 Gewerbeschulrat Stefan Scheck, Schulleiter,
 1934–1939
 Gewerbeoberlehrer Gustav Kehm 1934–1944

Gewerbeschulassessor Schmid 1934
 Gewerbelehrlers Kapp 1934–1935
 Gewerbelehrer Gustav Striebel 1938–1940
 Gewerbelehrlers Eugen Ostberg 1938
 Gewerbelehrer Alfred Funk 1938–1941
 Gewerbeschulrat Kernler 1939–1940
 Gewerbeschulrat Girmond 1939–1940
 Gewerbeoberlehrer Grammel 1941
 Gewerbeschullehrer Breuning 1941–1942
 Gewerbeschullehrer Gleich 1943
 Gewerbeschulrat Georg Funk 1944–1945

Nebenamtliche Lehrmeister:

Friseur: Friseurmeister Stehle (1925–1937),
 Josef Funk (1936–1940), Fridolin Gronmayer
 (1940–1944); Maler: Malermeister Julius
 Schmid (1936–1940), Paul Leopold (1942);
 Sattler und Polsterer: Karl Angele und Emil
 Pfeffer (1938); Damenschneiderinnen: Ober-
 meisterin Frl. Mast; Schneider: Schneider-
 meister Gustav Schlichting (1938); Zimmerer:
 Zimmermeister Franz Wieland (1936–1942);
 Schreiner und Glaser: Friedrich Dieterle
 (1935–1938), Wilhelm Bopp (1938–1942), Karl
 Kastner (1942–1943); Maurer: Maurermeister
 Schosser (1936–1938), Gottlob Bausch (1938),
 Anton Schlaier (1938); Schumacher: Ober-
 meister Karl Brunner (1938).

Lehrkräfte an der Gewerbeschule 1909 bis 1945. Die Ausbildung der Lehrer für den Gewerbeschuldienst mit siebensemestrigem Studienplan fand ab 1920 an der Technischen Hochschule statt, die Prüfungsordnung für das höhere Lehramt an Gewerbeschulen (Erste Dienstprüfung – Referendarjahr – Zweite Dienstprüfung – Gewerbeschulassessor) trat 1924 in Kraft.



Die Dollinger-Schule
 (Gewerbliche Berufs-
 und Meisterschule)
 im Jahre 1953.
 Foto: Aero-Express
 München